

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 48 (2005)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Zwei Taschenbibeln aus dem 13. Jahrhundert  
**Autor:** Leu, Urs B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-388778>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ZWEI TASCHENBIBELN AUS DEM 13. JAHRHUNDERT

Aus der Klosterbibliothek Rheinau sind fünf Kodizes erhalten, die ausschließlich Abschriften biblischer Bücher oder ganzer Bibeln enthalten. Zwei stammen aus dem 9./10. Jahrhundert, wobei der eine die vier Evangelien (Ms. Rh. 20), der andere 1. und 2. Samuel sowie 1. und 2. Könige enthält (Ms. Rh. 56). Ein dritter Kodex (Ms. Rh. 7) wird ins 13. Jahrhundert datiert und gibt etwa die Hälfte des Alten Testaments wieder, und zwar von Genesis 17,7 (die vorhergehenden Blätter sind verloren) bis 2. Chronik. Der Band enthält somit aus der Sicht des mittelalterlichen Menschen die Weltgeschichte des Altertums von der Schöpfung bis zum babylonischen Exil Israels. Zwei weitere Handschriften (Ms. Rh. 184 und 185) stellen handliche Kodizes im Oktavformat aus dem 13. Jahrhundert dar, welche die ganze Bibel beinhalten. Außer dem Bibeltext der Vulgata findet sich am Ende beider Taschenbibeln ein Verzeichnis von 5500 hebräischen Namen und Begriffen, die im Alten Testament vorkommen, mit lateinischer Übersetzung. Im Unterschied zu den anderen genannten Kodizes gelangten diese beiden erst spät, frühestens Ende des 18. Jahrhunderts, in die klösterliche Bibliothek, weshalb sie im Handschriftenkatalog der Bibliothek Rheinau von Basilius Germann, der nach 1771 abgeschlossen worden sein muß<sup>1</sup>, nicht erwähnt werden. Es handelt sich bei Rh. 184 und 185 um die beiden einzigen Vollbibeln, die aus dem Handschriften-Bestand des Klosters Rheinau überliefert sind.

«Bis auf Münzen und Bauwerke sind uns aus dem dreizehnten Jahrhundert mehr Bibeln erhalten als sonstige Artefakte», urteilt der Cambridger Bibliothekar

Christopher de Hamel in seiner unlängst erschienenen Geschichte des Buches der Bücher<sup>2</sup>. Die Bibelproduktion des 13. Jahrhunderts nahm vor allem in Paris quantitativ beachtlichen Umfang an. Großen Erfolg hatten kleinformatige Kodizes, die, vereinfacht gesagt, in Dicke, Format und Inhalt an die heute im Schulunterricht üblichen Bibeln erinnern. Es sind handliche Stücke, die im Gegensatz zu den in der Regel schweren und großen bis riesigen Bibeln des 12. Jahrhunderts bequem in einer Manteltasche Platz hatten. Damit dieses kleine Format erreicht werden konnte, wurde ein extrem dünnes Pergament als Beschreibstoff gewählt, das sich wie Seide anfühlt. Als Schrift diente die französische Perlschrift mit einer Zeilenhöhe von ein bis zwei Millimetern. Die Buchstaben sind spitz wie die gotischen Kirchenfenster und Türbogen und der Text mit unzähligen Abkürzungen versehen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es zum Ehrgeiz der Pariser Schreibateliers gehörte, möglichst kleine Formate herstellen zu können. Die Free Library in Philadelphia besitzt eine derartige Pariser Bibel des 13. Jahrhunderts, deren Zeilenhöhe nur gerade einen Millimeter beträgt<sup>3</sup>. Diese französischen Taschenbibeln weisen keine großen Illustrationen und Zierinitialen auf, sondern wenn überhaupt Zierinitialen vorhanden sind, dann höchstens in der Größe eines Fingernagels. Weitere modern anmutende Textgestaltungsmittel waren die häufige Zweispaltigkeit und das Setzen von Kolummentiteln. Im Gegensatz zu den früheren behäbigen Bibelkodizes strahlen diese kleinen Bibeln etwas Leichtes und Fröhliches aus. Im Jahrhundert von 1170 bis 1270 haben sich Form und Format der







Bibeln nachhaltiger verändert als in jedem früheren Jahrhundert seit Erfindung des Kodex. Zwischen 1170 und 1230 wurden, abgesehen von der handlichen Größe, folgende Neuerungen im Sinne von Normierungen eingeführt:

1. standardisierte Anordnung der biblischen Bücher
2. standardisierte Kapitelzählung
3. festgelegte Reihenfolge ergänzender Texte.

Die Abfolge der biblischen Bücher sowie die Einteilung derselben in Kapitel waren vorher nicht normiert. Ob die Kapitelzählung auf Hugo von St. Cher oder Stephen Langton oder jemand anderen zurückgeht, kann nicht eindeutig gesagt werden. Sowohl die standardisierte Reihenfolge der biblischen Bücher wie auch deren Kapiteleinteilung wurden vermutlich im Zusammenhang mit dem Lehrbetrieb an der im 12. Jahrhundert gegründeten Universität Paris festgelegt. Die Reihenfolge der biblischen Bücher und die Kapitelzahlen gestalten sich weitgehend wie in heutigen Bibeln. Eine der auffälligsten Unregelmäßigkeiten im Unterschied zu einer modernen Bibelausgabe besteht darin, daß die Apostelgeschichte nicht nach den Evangelien, sondern zwischen den paulinischen und den katholischen Briefen zu finden ist. Zudem fällt auf, daß die ganze Bibel mit Ausnahme der Psalmen durchgängig mit Kapitelzahlen versehen ist. Man war sich gewohnt, und behielt diese Tradition offenbar bei, die Psalmen nach ihren Anfangsworten und nicht nach Nummern zu zitieren. Die Psalmen, die auch als liturgisches Buch verwendet wurden, wurden auch anders gestaltet. Jeder Vers, wobei die eigentliche Verseinteilung der Bibel erst im 16. Jahrhundert erfolgte, beginnt mit einer kleinen roten oder blauen Initiale.

Auch die Beigaben zum Bibeltext wurden in den tragbaren Bibeln des 13. Jahrhunderts ein Stück weit vereinheitlicht. Die meisten dieser Taschenbibeln weisen eine Sammlung von 64 Prologen zu einzelnen

biblischen Büchern sowie ein hebräisch-lateinisches Wörterbuch auf. Bei den Prologen handelt es sich oft um Auszüge aus den Vorreden des Kirchenvaters Hieronymus, doch fanden auch andere Autoren Berücksichtigung wie etwa Gilbert von Poitiers, von dem der Prolog zur Apokalypse stammt. Von den häufig als Anhang mitgelieferten «*Interpretationes nominum hebraicorum*» kursierten eine längere und eine kürzere Fassung.

### *Hebräischglossar und Biblexegese*

Bei diesen «*Interpretationes*» handelt es sich um ein hebräisch-lateinisches Glossar vor allem alttestamentlicher Personen- und Ortsnamen und deren Bedeutung, das möglicherweise ebenfalls im 13. Jahrhundert in Paris entstanden ist. Es erfreute sich weiter Verbreitung und ist nicht nur vielen Bibelhandschriften des 13. bis 15. Jahrhunderts, sondern auch vielen Frühdrucken von Bibeln beigegeben. Gelegentlich erschien es unter dem Namen des Kirchenvaters Hieronymus, gelegentlich unter demjenigen des angelsächsischen Kirchenlehrers Beda Venerabilis, weshalb es 1688 sogar im Rahmen einer Beda-Werkausgabe publiziert worden ist. In Frankreich scheint das Glossar auch unter dem Namen von Remigius von Auxerre verbreitet gewesen zu sein. Es stellt eine Kompilation von Hieronymus' «*Onomasticon*», dessen «*Quaestiones hebraicae in Genesin*», den pseudo-hieronymischen «*Quaestiones hebraicae in Reges et Paralipomenon*» und Aponius' kurz nach 400 entstandener «*In Canticum Cantorum explanatio*» dar. Vor allem die starke Abhängigkeit vom «*Onomasticon*» des Kirchenvaters Hieronymus ist augenscheinlich. Während dieser etwa 2400 Lemmen verzeichnet, listet unser Glossar etwa 5500 Einträge auf. Die Vermehrung der Lemmen basiert einerseits auf der Konsultation der anderen erwähnten Werke, aber auch auf verschiedenen Fehlleistungen des



quidam ecclesiam ponde tribulacionū  
 an finem scilicet delinam. et p labore  
 n etnu pmiu susceptum. hōz g er  
 uoz uolent de hōe iohes. ostendit  
 xpm pncipiū fuisse et fine vnde p lar  
 as. ante me n; formatu d; et p lar  
 me n erit. Et ecclesiam per eciū p  
 bulacionū n deline h; p ficere et p hūc  
 etnu vnam uenire. d; ebr et iohes  
 hōz. ecclesie alie et earū hōz. epul de  
 pdictis m hūent. et per eam totam  
 genalem ecclesiam docent. Et itaq;  
 mata iohis m h opere status spale  
 ahane eccē. necn et totius videlicet  
 q m plenti ptiatur. et m futuro re  
 ceptura sit. Intencio uero eius; mo  
 ne ad paciam q seruanda; et q bre  
 uis labor. et q pmiū magnū. apod  
 tradendi talis pmo pmiat; plogū  
 et saluacionem ubi reddat auditores  
 benignos et attentos. q pmiū ac  
 cedat ad narracionem. ante narra  
 tionē uero ostendit xpm ab etno li  
 ne pncipio et fine. inducent ipm lo  
 que. ego sum alpha. et ω. et pncipiū  
 et fine. postea accedent ad narratio  
 nem. distinguit v. uisiones. quib;  
 imnatus iste liber sumatur. p  
 mittit au plogum dicens. Apocalip  
 sis ihu xpi. sub audis. hē; hē; et alus.  
 vñ hō vñ hē; et parabolē salomo  
 nis.

**A**postolicus  
 ihu xpi qm dedit  
 illi d; palam face  
 seruis suis q oportet  
 fieri eto. et signatum  
 mittere per anglin  
 suū seruo suo iohi.  
 qui testimoniuū perhibuit sūo dei.  
 et testimoniuū ihu xpi in hūc qeūq;  
 uidit. hōcatus qui legit et qui aud  
 ita pphie hūius et seruat ea q i ea  
 septa sunt. tempus n. p. j. iohes vñ  
 ecclesie q s; m alia. Gira uobis et pax  
 ab eo qui; et qui erat et qui uentur  
 us. et a dñi. spm rē; qui d; p dū  
 thm m eius sunt. et ab ihu xpo q est  
 testis fidelis pmo genitus mortuoz

et pncipiū regum ēre. q dicit  
 nos et lauit nos a peccis nris et sang  
 ne suo. et fecit nos regnū. et laldores  
 deo et pñi suo. hōi glia et imperiū m  
 tela teloz am. Ecce uenit cū nubily  
 et uidebit eum omnis ocl; et q cil pupu  
 gerit. Et tunc plangent se s; cum  
 omi an; ēre. et am. Ego sum alpha  
 et ω. pncipiū et fine dicit dñs d; q;  
 et qui erat et qui uenturus; omis.  
 Ego iohes fr; ur; particeps et socius m  
 tribulacione et regno et paciam xpo  
 ihu suū m m lula q appellatur pach  
 mol. p; ubum dei et restimonia ihu  
 xpi. suū m hōi m dñica die. Et audiu  
 post me uocem magna eandem tibe  
 dicentis m. Quia uides scribe m libro et  
 mitte dñi. ecclesie q sunt m alia. ephē  
 so et smirne. et p gamo. et chiatre. et  
 sardis. et philadelphie. et laodice. Et  
 omnia sunt ut uiderem uocē q ioh; ba  
 tur m ecclē. Et consilius uidi dñi. can  
 delab aurea. et m medio dñi. candelā  
 broz aureoz similem filio hominis  
 uocatuū ponde et pmetū ad manustas  
 zōnam aureā caput ad eius et capiti  
 erant candidi tanqm lana alba. et  
 tanqm nix. et ocl; eius tanqm flama  
 ignis. et pedes eius sicut auricalco.  
 sic m camino ardenti. et uox illuz  
 tanqm uox aquū mutuarū. et habet  
 m dextera sua stellas. vñ. et de ore eius  
 gladius acutus ex utraq; parte exi  
 bat. et facies eius sicut sol uicerit lu  
 rate sua. Et cum uidissem eū. cecidi  
 ad pedes eius tanqm mortuus. et p  
 sūt hē; me dextam suam dicens. No  
 u timere. Ego sum pmius et nouissim.  
 et sum uiuus. et suū mortuus. et ecce su  
 uiuent m sela teloz. et hōc clauē  
 mortis et inferni. Scribe g q uidist  
 et q sunt. et q oportet fieri post hē; sa  
 cramentū dñi. stellarū q; uidist et dex  
 tera mea. et dñi. candelabra aurea  
 dñi. stelle angli s; dñi. ecclesiarum  
 et candelab; vñ. septē ecclesie s;.

**E**t angelo ephē eccleie scē. hē;  
 dicit qui tenet. vñ. stellas m  
 dextera sua. qui ambulat i medio

Beginn der Offenbarung in der ersten Bibel. ZB, Ms. Rh. 184, f. 540r.



tam certam docent. Est itaq; materia iohannis in  
 p ope stant spūe asane eccē. n̄ ū t̄ t̄cc̄  
 eccē uidel; q̄ in p̄ sūm p̄ciatur t̄m sūmo  
 receptura sū. Incensō ū eul; ē moue ad  
 p̄nam. q̄ sianda ē n̄ q̄ v̄reus labor tu  
 q̄ p̄mū magna. oꝝdus m̄ctand; r̄at.  
 p̄ p̄m̄t̄ p̄legum t̄ s̄m̄t̄at̄cc̄m̄ redd̄  
 and̄p̄tes benignos t̄ auctos quo p̄r  
 nullo accidit ad n̄ar̄cc̄m̄. n̄ ū n̄ar̄t̄  
 t̄cc̄m̄ ū ostendit̄ p̄p̄m̄ ēē ab̄ et̄erno sine  
 p̄ncipio t̄ sine inducens ip̄m̄ loq̄t̄e. &  
 sūm alpha t̄ co. i. p̄ncipium t̄ s̄m̄s p̄  
 ea accedens ad n̄ar̄cc̄m̄ d̄st̄nguit̄. v̄g.  
 uisiones quib; t̄m̄uat̄. ihs̄ ūb̄ consū  
 mat̄. p̄m̄t̄at̄ aū p̄ogum̄ d̄cc̄. ap̄ca  
 l̄p̄s̄ ūb̄ t̄ arb̄and; h̄ ē. n̄ ē t̄anis̄ v̄ilo  
 v̄ne h̄ ē. t̄ p̄m̄t̄at̄ s̄ilōis. **Liber Apoca**

**Q**uoniam ista sunt qui dedit. **L**  
 ipe dedit p̄nam fac̄ s̄nḡl̄is̄ h̄s̄  
 q̄ op̄et̄ s̄īo. t̄ signū. **o**  
 cano m̄t̄ent̄ p̄ anḡl̄is̄  
 ū suo suo ioh̄. qui test̄m̄  
 p̄m̄t̄at̄ ūb̄ d̄i t̄ test̄m̄ ūb̄ t̄ m̄p̄it̄ q̄m̄  
 uidit̄. **Et** qui legit t̄ aud̄it̄ ūb̄a p̄p̄t̄  
 h̄ t̄ s̄inat̄ ea que m̄ca s̄c̄pta s̄unt. **Et** p̄  
 p̄p̄t̄ ē. **Ioh̄s̄** v̄r̄i ec̄cl̄ que s̄unt t̄ s̄ia.  
 s̄ūa vobis t̄ p̄r̄ av̄ co que s̄t̄ t̄ qui er̄at̄  
 t̄ qui uenit̄ est̄. **Et** a v̄r̄i s̄p̄rit̄ib; q̄  
 cons̄pectu s̄p̄r̄it̄ eus s̄unt. t̄ av̄ ūb̄  
 qui est̄ test̄m̄ s̄id̄i s̄ḡm̄t̄ mort̄uor̄ t̄ p̄  
 cept̄ reḡum̄ s̄c̄. **Et** d̄s̄er̄it̄ nos t̄ s̄aue  
 nos a p̄cc̄t̄ n̄r̄is in s̄anḡne s̄uo. t̄ fecit̄ us̄  
 reḡnum̄ t̄ sacer̄dotes d̄o t̄ p̄r̄i s̄uo. ip̄i  
 s̄c̄la t̄ m̄p̄ium̄ in s̄c̄la s̄c̄lōr̄. **Am̄.** **Ecc̄e**  
 uenit̄ cum̄ n̄ub̄ib; t̄ uidebit̄ eū ois̄  
 ocellus. t̄ qui eum̄ p̄p̄uḡunt. t̄ t̄ p̄  
 anḡent̄ s̄c̄ s̄c̄ ois̄ s̄b̄us̄ t̄re t̄ am̄.  
**Ego** s̄um̄. **Et** ū. p̄ncip̄m̄ t̄ s̄m̄s̄ d̄ie  
 ois̄ d̄eū qui ē t̄ q̄ er̄it̄. t̄ qui uenit̄  
 est̄ ois̄. **Ego** ioh̄s̄ s̄c̄ ūr̄ t̄ p̄r̄ n̄ar̄cc̄p̄  
 t̄ t̄ s̄c̄l̄at̄ t̄ reḡno t̄ p̄ciat̄ t̄ s̄ ūb̄. s̄ū  
 t̄ m̄s̄ia q̄ app̄t̄at̄ p̄t̄h̄m̄oc̄ p̄ ūb̄  
 d̄i t̄ test̄m̄ ūb̄. s̄ū t̄ s̄p̄r̄i t̄ d̄m̄ca d̄i  
 t̄ aud̄it̄ p̄ me uoc̄e magnā t̄ anḡ tu

be d̄m̄t̄ m̄. **Quid** uides s̄c̄r̄ibe in libro  
 t̄ m̄t̄e. **Et** uoc̄e q̄ s̄uo t̄ s̄ia. ep̄s̄c̄p̄  
 t̄ s̄uina. t̄ p̄ḡm̄. t̄ s̄n̄at̄r̄a. t̄ s̄ard̄is̄ t̄  
 p̄h̄n̄ad̄el̄ia. t̄ iac̄ob̄it̄am̄. **Et** cōs̄ūl̄t̄  
 ut̄ uideat̄ uoc̄e q̄ t̄c̄q̄bas̄ m̄oc̄. **Et** d̄s̄  
 uidi. **Et** v̄r̄i candelab̄a aurea. t̄ in medio v̄r̄i  
 candelab̄or̄. **Et** v̄r̄i s̄c̄m̄ s̄ūo s̄ūo uoc̄e  
 s̄c̄m̄ p̄d̄e. t̄ p̄m̄t̄at̄ ad m̄an̄us̄as̄. **Et**  
 n̄a aurea. **Caput** aū eul; t̄ cap̄it̄ er̄  
 aū ar̄t̄i t̄ m̄q̄m̄ s̄ana caud̄a t̄ ūl̄q̄m̄  
 n̄r̄. **Et** c̄m̄ eus uelut̄ s̄l̄ama ignis  
 t̄ p̄d̄es eul; s̄m̄les̄ aur̄ic̄ales̄ s̄c̄ t̄ cam̄  
 no ar̄d̄ent̄. **Et** ūl̄ t̄ anḡ uoc̄e aq̄ūa  
 m̄lt̄az̄ t̄ h̄b̄at̄ in d̄ext̄ra s̄ua. **Et** s̄c̄la  
 v̄r̄i t̄ de ore eul; gl̄ad̄e uin̄q̄ p̄t̄e  
 aūis̄ er̄uat̄. t̄ fac̄ies̄ ē s̄c̄ m̄oc̄e t̄  
 t̄ute s̄ua s̄c̄. **Et** cum̄ uidi s̄c̄m̄ er̄m̄  
 c̄d̄i ad p̄d̄es eul; t̄ anḡ m̄ort̄is̄. **Et** p̄  
 s̄c̄m̄ d̄er̄it̄at̄ s̄c̄ s̄c̄ m̄o d̄ic̄s̄. **Non** t̄m̄e  
 ego s̄um̄ p̄r̄i t̄ n̄ouiss̄im̄. **Sum** uul; t̄ n̄  
 m̄ort̄is̄. **Et** ecce s̄um̄ m̄ūs̄ t̄ s̄c̄la s̄c̄lōr̄.  
**Et** h̄c̄o cl̄aues̄ m̄ort̄is̄ t̄ infer̄at̄. **Scribe**  
 q̄ que uidi t̄ q̄ s̄um̄ t̄ q̄ op̄et̄ t̄ p̄p̄t̄.  
**Et** s̄c̄m̄ v̄r̄i s̄c̄llaz̄ ūl̄ s̄c̄m̄t̄at̄ q̄  
 uidi in d̄ext̄ra m̄ca. t̄ v̄r̄i candelab̄a  
 aurea. **Et** p̄t̄e s̄c̄lle. **Anḡl̄i** s̄unt. **Et** v̄r̄i  
 candelab̄a v̄r̄i s̄c̄p̄t̄e ec̄cl̄e s̄unt. **Et**  
 anḡl̄o ep̄s̄c̄p̄ s̄c̄r̄ibe.

**Et** d̄ic̄t̄ qui t̄c̄t̄. **Et** v̄r̄i s̄c̄llaz̄ t̄ d̄c̄  
 s̄ua. qui ambulat̄ in medio. **Et** c̄  
 delab̄ium̄ aureor̄. **Et** ois̄ opa tua t̄  
 labor̄ea. t̄ p̄ciat̄ m̄iam̄ t̄ q̄ n̄ p̄ores̄  
 s̄ust̄it̄e in aic̄. **Et** t̄c̄m̄p̄r̄at̄ h̄c̄o q̄ s̄c̄d̄i  
 cum̄ ap̄l̄os̄ ēē t̄ n̄ t̄. **Et** t̄m̄ent̄ eoc̄ m̄  
 d̄aces. t̄ p̄ciat̄ h̄c̄o. t̄ s̄ust̄it̄it̄ ip̄ n̄  
 m̄ell̄. **Et** d̄ef̄er̄it̄. **Et** h̄c̄o ad̄ūsus̄ t̄ p̄  
 uca. q̄d̄ car̄itat̄e tuam̄ p̄ m̄ā r̄el̄iq̄t̄i.  
 oꝝm̄q̄ esto it̄m̄ ūn̄ cr̄at̄ur̄is̄ t̄ age p̄m̄  
 am̄. t̄ p̄ma opa fac̄. **Et** n̄ aū uenit̄  
 t̄ moueb̄o candelab̄um̄ tuū de loco  
 suo. n̄ p̄nam̄ eḡit̄. **Et** h̄c̄o s̄c̄m̄  
 q̄ cōd̄it̄ t̄ n̄ichol̄an̄az̄ q̄ t̄ ē od̄. **Et**  
 h̄c̄o aures̄ aud̄iendi aud̄iav̄. q̄d̄ s̄c̄ d̄  
 cur̄ ec̄cl̄is̄. **Et** m̄oc̄t̄i d̄abo ei ec̄c̄e d̄eū

Beginn der Apokalypse in der zweiten Taschenbibel. ZB, Ms. Rh. 185, f. 552v.



unbekannten Redaktors und seiner Zu-  
 träger, die weder über Hebräisch- noch  
 Griechischkenntnisse verfügten<sup>4</sup>. So wird  
 beispielsweise «Chanaan» sechsmal mit ver-  
 schiedenen Bedeutungen aufgeführt. Auch  
 Cham [Ham] erscheint zweimal, einmal in  
 der Bedeutung von «calidus<sup>5</sup> vel callidus  
 sive calor aut calliditas», das andere Mal  
 im Sinn von «surgens vel resurrectio seu  
 necessitas aut necessarius». Nebst Eigen-  
 namen finden sich auch Beispiele aus dem  
 üblichen hebräischen Wortschatz wie etwa  
 «Melech» [König]. Auch «Melech» er-  
 scheint doppelt. Einmal wird es richtig  
 wiedergegeben als «regnum vel regnator»,  
 dann aber völlig unverständlich auch als  
 «chorus vel a principio». Letzteres sollte  
 nicht «Melech», sondern «Meleth» lauten,  
 wenigstens taucht es so bei Hieronymus  
 auf: «Meleth (מֵלֶת), chorus, sive a princi-  
 pio<sup>6</sup>», wobei unklar ist, was Hieronymus  
 hiermit gemeint hat, denn aus dem alttesta-  
 mentlichen Hebräisch ist kein «Meleth» be-  
 kannt. Das folgende «Melechi» heißt dann  
 folgerichtig, aber ebenfalls falsch, «chorus  
 meus vel a principio meo», und Melechias  
 wird als «chorus domino [sic!] vel a princi-  
 pio domini» interpretiert. Gerade letz-  
 genanntes Beispiel zeigt deutlich, daß die  
 Ersteller dieses Glossars über keinerlei  
 Hebräischkenntnisse verfügten, sonst hät-  
 ten sie bestimmt nicht den stümperhaf-  
 ten Fehler begangen und «melech» mit  
 «chorus» wiedergegeben.

Welche Funktion hatten diese Hebräisch-  
 glossare? Warum waren sie so wichtig, daß  
 sie vielen handschriftlichen und gedruck-  
 ten Bibeln beigelegt worden sind<sup>7</sup>? Seit  
 den Kirchenvätern ist das Bemühen um  
 die Erhellung des mehrfachen Schriftsin-  
 nes, das Erkunden und Aufspüren weiter-  
 versteckter Aussagen im göttlichen  
 Bibelwort feststellbar. Die mittelalterliche  
 Bibelexegese kannte nebst dem wörtlichen  
 Sinn des Bibeltextes (sensus historicus oder  
 literalis) den tropologischen (moralisch-  
 ethische Anweisungen), den allegorischen  
 (heilsgeschichtliche Aspekte) und den ana-

gogischen (himmlische Dinge) Schriftsinn.  
 Dementsprechend wurde beispielsweise  
 Jerusalem wie folgt interpretiert:

Sensus historicus: die Stadt Jerusalem

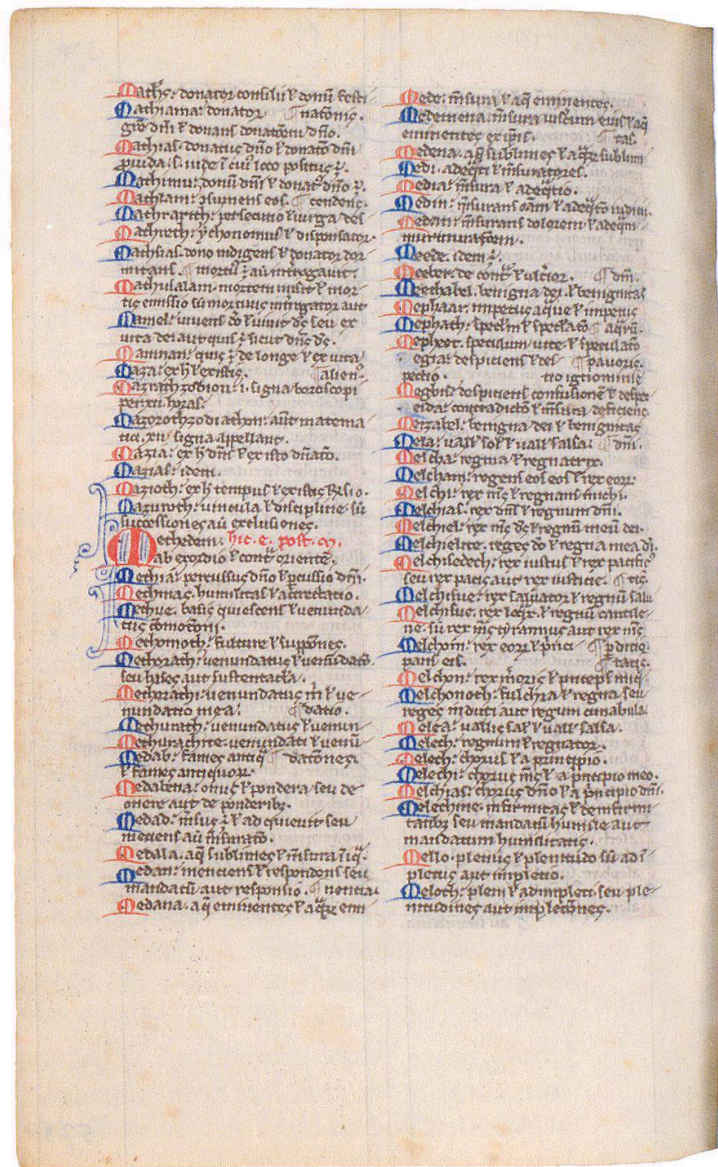
Sensus tropologicus: Zustand der

Unschuld und Sündlosigkeit

Sensus allegoricus: die Kirche Christi

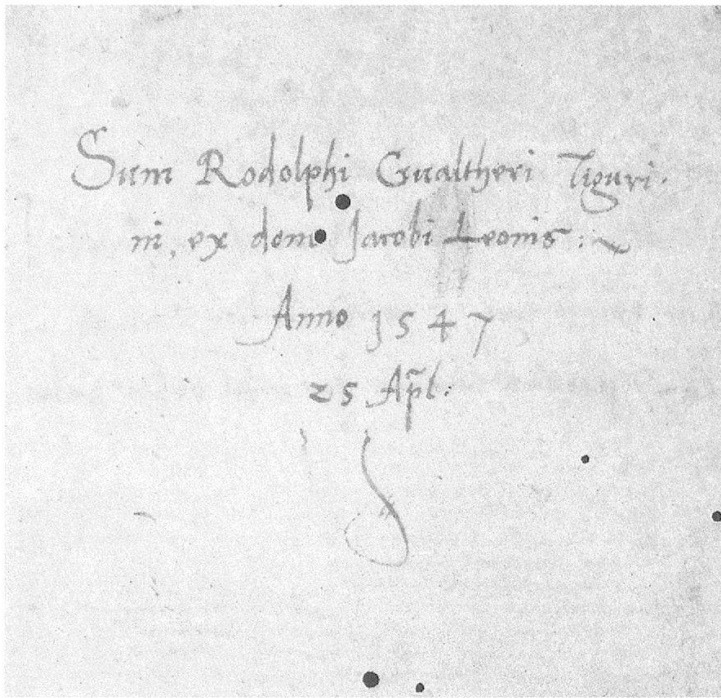
Sensus anagogicus: das ewige Leben<sup>8</sup>.

Um derartige weitere, auf den ersten  
 Blick verborgene Mitteilungen im Bibel-  
 text aufspüren zu können, war die Kennt-



Fehlende Hebräischkenntnisse. Textstelle Melechi bis Melechias.  
 ZB, Ms. Rh. 184, f. 578v.





Vorsatzblatt mit der Widmung an Rudolph Gualther.  
ZB, Ms. Car. C 179.

nis der wörtlichen Bedeutung hebräischer Personen- und Ortsnamen sowie anderer Begriffe wichtig. Bereits beim Kirchenvater Origenes finden sich allegorische Auslegungen von Bibeltexten unter Verwendung verschiedener hebräischer Ortsnamen. Origenes kommentierte etwa die nach dem Auszug aus Ägypten erfolgte Wanderung Israels in 42 Etappen in allegorischer Weise, indem er die 42 hebräischen Aufenthaltsorte Israels auf den Glaubensweg des Christen übertrug. Zur vierzigsten, also der drittletzten Station mit dem Namen Gelmon Deblathaim (Num. 33,46: Almondiblathaim), bemerkte er zum Beispiel: «Schließlich kommt man nach Gelmon Deblathaim, das heißt «Verachtung der Feigen», das ist dort, wo man die Güter der Erde völlig verachtet und verschmäht. Ohne dieses Verschmähen und Verachten von allem, was auf der Erde angenehm ist, können wir nicht zu den himmlischen Dingen übergehen<sup>9</sup>.»

Diese Art der spätantiken allegorischen Bibelauslegung hat sich durch das ganze

Mittelalter hindurch gehalten, was ein Blick in den Bibelkommentar (Postilla) des hebräischkundigen Franziskaners Nicolaus de Lyra bestätigt. Konsultiert man seinen Kommentar ebenfalls zu Num. 33,46, so zeigen sich verblüffende Ähnlichkeiten: «Helmon deblathaim. Was Verachtung der Gaumenfreuden oder Schmähungen heißt. Daher erkennen wir, daß alles Süße und Lockungen der Lüste in diesem Zeitlauf verachtet und die Schmähungen geschätzt werden sollen. ...<sup>10</sup>» Anschließend folgt das bereits erwähnte Zitat aus dem Kommentar von Origenes.

Auch der Kirchenvater Hieronymus schrieb eine Auslegung der Wüstenwanderung Israels unter Bezugnahme auf die wörtliche Bedeutung der hebräischen Ortsnamen<sup>11</sup>. Es wäre interessant, die Geschichte der allegorisch-erbaulichen Auslegung der Wanderungen Israels aufzuarbeiten, erschien doch beispielsweise noch im 19. Jahrhundert ein Werk mit dem gleichen exegetischen Ansatz unter dem Titel «Die Wanderungen Israels durch die Wüste nach Kanaan – In Beziehung auf die inneren Führungen der Gläubigen beleuchtet» (Elberfeld 1827) aus der Feder des Elberfelder Pfarrers Gottfried Daniel Krummacher.

Als Beispiel für eine allegorische Bibelauslegung unter Bezugnahme auf die hebräische Bedeutung eines Personennamens soll der Beginn der «Moralia in Iob» Gregors des Großen dienen. Das Buch Hiob beginnt mit dem Satz: «Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob...» Gregor bemerkte u. a. dazu: «Wir zweifeln am historischen Wert dieser Aussage nicht, aber wir sehen, wie er erst durch die allegorische Auslegung zur vollen Bedeutung gelangt. Hiob heißt, wie gesagt, «der Leidende» ... Wen anderer drückt der glückselige Hiob durch seinen Namen aus, als denjenigen, von dem der Prophet sagt: Unsere Schmerzen hat er selbst getragen<sup>12</sup>?» Der Name und die Leidensperson Hiob werden von Gregor in Anlehnung an den Mann der



Schmerzen aus Jesaja 53,4 somit als schattenhaftes Vorbild auf Jesus Christus und seine Leiden begriffen.

### *Käufer- und Leserkreis*

Wer waren die Abnehmer der handlichen Taschenbibeln mit dem für die Bibelauslegung und die praktische Predigt-tätigkeit nützlichen hebräischen Glossar? Keines der bekannten Exemplare weist einen Lehrer oder Studenten als Vorbesitzer auf, sondern die Provenienzen lassen stets auf hochrangige Herren wie Bischöfe, Domherren oder Kardinäle schließen. Das heißt nicht, daß die Taschenbibeln nicht auch im Pariser Lehrbetrieb benutzt worden sind, besaß doch beispielsweise die Bibliothek der Sorbonne 1338 etwa 40 dieser einbändigen Bibeln, aber sie wurden nicht speziell im Hinblick auf die Studenten und die Universität hergestellt. Dieser neue handliche Bibeltyp kam den ebenfalls im 13. Jahrhundert gegründeten Bettelorden, unter denen die Dominikaner und die Franziskaner die wichtigsten waren, sehr entgegen, zumal sie nicht in Gemeinschaften lebten, sondern umherzogen, predigten und von Gaben lebten. In vielen Exemplaren finden sich liturgische Kalender beigegeben, wobei es sich fast immer um Dominikaner- oder Franziskaner-Kalender handelt, was die Bedeutung dieser Bibeln für die genannten Orden unterstreicht. Aus den tragbaren Taschenbibliotheken der Dominikaner und Franziskaner sind übrigens auch portable Breviere und gekürzte Missale bekannt. Mit den Bettelmönchen verbreiteten sich diese Bibeln in ganz Europa, wodurch neben Paris auch Bologna, das andere große Zentrum der Dominikaner, zu einem wichtigen Herstellungsort wurde.

Die Zentralbibliothek Zürich besitzt acht vollständige oder weitgehend vollständige Exemplare dieser Taschenbibeln<sup>13</sup>. Sie unterscheiden sich in der Sorgfalt der Ausarbeitung zum Teil recht stark. Die schön-

sten drei Stücke sind die beiden aus der Klosterbibliothek Rheinau sowie dasjenige aus der alten Stadtbibliothek, das Jakob Leu (Jacobus Leo) am 25. April 1547 niemand Geringerem als dem Zögling Bullingers und späteren Antistes der Zürcher Kirche Rudolph Gwalther schenkte<sup>14</sup>, was beweist, daß auch die Zürcher Reformatoren diesen handlichen, fein geschaffenen Kunstwerken aufgeschlossen gegenüberstanden.

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. die Notiz zu Ms. Rh. 158b in Ms. Rh. hist. 113, S. 645: «Hunc Libellum anno 1771 dono accepimus...»

<sup>2</sup> Christopher de Hamel, *Das Buch – Eine Geschichte der Bibel*, Berlin 2002, S. 114. Dieser Publikation verdanke ich verschiedene weitere Informationen für diesen Artikel. Vgl. ebd., S. 114–139.

<sup>3</sup> Free Library Philadelphia, Ms Lewis E 39.

<sup>4</sup> Matthias Thiel, *Grundlagen und Gestalt der Hebräischkenntnisse des frühen Mittelalters*, *Biblioteca degli «Studi medievali» IV*, Spoleto 1973, S. 158–174.

<sup>5</sup> Entnommen aus: Hieronymus, *Liber de nominibus hebraicis*, PL 23, Sp. 821.

<sup>6</sup> PL 23, Sp. 825.

<sup>7</sup> Nebst dem weitverbreiteten Glossar existieren auch Listen, die das hebräische Alphabet, die jüdischen Monatsnamen, die zehn hebräischen Namen Gottes oder der einzelnen biblischen Bücher wiedergeben. Vgl. Thiel, wie Anm. 4, S. 69ff.

<sup>8</sup> Vgl. dazu Alanus de insulis, *Liber in distinctiones dictionum theologiarum*, PL 210, Sp. 822f. Vgl. auch Beryl Smalley, *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford 1983, S. 214–263 (3rd revised edition).

<sup>9</sup> Übersetzt nach der Ausgabe: PG 12, Sp. 799.

<sup>10</sup> Übersetzt nach der Ausgabe: Nicolaus de Lyra, *Postilla*, Basel 1498, f. aa4r/v.

<sup>11</sup> PL 22, Sp. 698ff.

<sup>12</sup> Übersetzt nach der Ausgabe: Grégoire le Grand, *Morales sur Job*, Première partie, Livres I et II, *Sources Chrétiennes* 32, Paris 1975, S. 188f.

<sup>13</sup> Ms. Rh. 184, Ms. Rh. 185 und Ms. Car. C 179 sind die schönsten. Die anderen haben die Signaturen: Ms. C 85, Ms. C 152, Ms. Car. C 150, Ms. Car. C 167 und Ms. Car. C 177 (Fragmente wie Ms. C 73 nicht miteingerechnet).

<sup>14</sup> Vgl. Urs B. Leu, *Die Privatbibliothek Rudolph Gwalthers*, in: *Librarium* 39 (1996), S. 96–108.